© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Ein Ausflug nach dem Altvater-Gebirge,

von

J. P. E. Frdr. Stein.

Die Beschäftigung mit den Trichopteren oder Phryganeïden machte mich auch mit den Arten bekannt, welche Kolenati in seiner Fauna des Altvaters beschrieben, und als diesem Gebirge eigenthümlich und von ihm dort zuerst aufgefunden bezeichnet. Es war daher schon längere Zeit der Wunsch in mir rege geworden, jene Phryganeïden-Arten an Ort und Stelle aufzusuchen und zu dem Zwecke in der passendsten Jahreszeit auf einige Tage dorthin zu reisen. Diesen Entschluss führte ich Mitte Juli's des Jahres 1871 aus.

Die Reise machte ich von Berlin auf der Görlitzer Bahn, durch Böhmen nach Mähren bis Hohenstadt per Eisenbahn und von da per Post über Schönberg nach Zöptau, so dass ich, im wahren Sinne des Wortes, von hinten herum ins Altvater-Gebirge gelangte. Es wäre entschieden näher und billiger gewesen, auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn nach Liegnitz, von dort über Striegau und Reichenbach nach Patschkau und dann über Jauernik und Freiwaldau nach dem Dorfe Waldenburg zu fahren, von wo es nach dem Altvater hinauf geht.

Schon D. Letzner in seinem sehr nützlichen „Wegweiser durch das Riesengebirge" macht die Bemerkung, dass es schwer sei, zur Besteigung des Altvaters Führer oder Träger zu erhalten. So erging es mir in Zöptau; allen Versicherungen der Gastwirthe zum Trotz war in Zöptau kein kundiger Führer zur Besteigung des Altvaters aufzutreiben. Endlich erbot sich ein mit mir gleichzeitig angekommener junger Handelsbeflissener, mir als Führer und Träger meiner Reisetasche zu dienen, indem er vorgab, den besten und geradesten Weg zu kennen. Aber schon in der nächsten Zeit musste ich an den vielen Fragen, welche derselbe an jede uns begegnende Person richtete, bemerken, dass seine Wege-Kenntniss eine sehr dürftige war. Und so geschah es denn, dass wir nach einem höchst ermüdenden, sechsstündigen Steigen bei Kaiser Franzen's Jägerhaus anlangten, wo anfänglich nur Hühner und Gänse anwesend waren, bis nach kurzer Zeit die eigentlichen Bewohner zurückkehrten und uns mit sehr guter Milch, Butterbrod und einem kräftigen Glase Korn bewirtheten. Für den Gang von hier nach der „Schweizerei" war es nach Aussage der Wirthsleute zu spät; wir konnten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

höchstens noch die „Schäferei“ bei dem Peterstein erreichen, wohin wir sofort, nachdem uns der richtige Weg angedeutet war, aufbrachen. Dieser Weg lief über die sogenannte „hohe Haide“ und war zwischen dem Grase nicht leicht zu verfolgen, auch meinem kundigen Führer gänzlich unbekannt, woher es denn kam, dass wir dicht bei dem Peterstein vorübergingen, in ein Thal hinunter und jenseits eines kleinen Bergwassers wieder bergan stiegen, ohne das uns bezeichnete Haus — die Schäferei — gewahr zu werden. Dies war um so unangenehmer, als die Uhr ½9 zeigte und die Abenddämmerung bereits stark begonnen hatte. Doch wenn die Noth am höchsten, ist oft die Hülfe am nächsten; diese triviale Phrase bewährte sich auch hier. Als ich nämlich bei einer kleinen Rast zurückblickte, bemerkte ich etwa 1000 Schritte unter uns das Schindeldach eines Hauses und schloss alsbald, dass es die Schäferei sein könne. Auf dem geradesten, durch viele Sumpflöcher gefährdeten Wege erreichten wir kurz nach neun Uhr dieses Haus und erfuhren zu unserer Genugthuung, dass es nicht nur wirklich die Schäferei sei, sondern dass wir daselbst auch Nachtquartier und Beköstigung erhalten könnten. Beim Eintritt in das Gastzimmer fanden wir bereits zwei Gäste anwesend, welche sich als Bewohner der Umgegend herausstellten, und von denen der eine, ein vor Kurzem entlassener österreichischer Soldat, als er hörte, dass ich ein Preusse sei, ein sehr insolentes Betragen gegen mich herauskehrte und schliesslich verlangte, ich solle aus dem Hause hinausgewiesen werden. Bei dieser Sachlage erwies sich mein Führer von wirklichem Nutzen; er hatte nämlich in dem anderen Gaste einen entfernten Verwandten erkannt, mit dessen Hülfe er den enragirten Soldaten ohne Uniform nicht nur energisch zur Ruhe verwies, sondern sogar gegen denselben thätlich zu werden drohte. So lenkte jener, nachdem noch ein Seidelchen Korn die Gemüther aller drei erfrischt hatte, zur Güte ein und reichte mir sogar beim Weggehen versöhnt die Hand.

Nach einem ganz leidlichen Abendbrode, bestehend in Setzeiern, Butter, Brod und gutem Bairischen Biere — das in allen Wirthshäusern des Gebirges stets kühl und wohlschmeckend war — verfügten wir uns auf ein saalartiges, grosses Bodenzimmer, worin Matratzen und Decken für vielleicht 30 Personen aufgespeichert lagen. Hier erhielt ich ein gutes Bett, während mein Begleiter auf den Dielen, von einer Decke umhüllt, schlief. Am anderen Morgen waren wir bereits früh auf den Beinen, fanden indessen die sehr durchschwitzten Sachen vom vergangenen Tage beinahe gar nicht getrocknet. Nach Einnahme des Kaffee's stieg ich alsbald

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

zu dem gerade vor dem Wirthshause liegenden Petersteine hinauf, wo zum Andenken an Kolenati, welcher hier seinen Lebenslauf beschloss, von dessen Freunden eine eiserne Tafel, die dessen Geburts- und Todestag eingegraben trägt, angebracht ist. Kolenati's Grab befindet sich, wie ich hörte, auf dem nicht fernen, jedoch tiefer liegenden Kirchhofe des Dorfes Klein-Morau.

Nachdem wir wieder nach dem Wirthshause zurückgekehrt waren, liess ich mir den Weg nach der Schweizerei genau beschreiben, und wir verfolgten denselben mit gestärkten Kräften. Aber wiederum offenbarte sich die gänzliche Unkenntniss des Führers; denn wir geriethen, nachdem wir verschiedene Höhen und Thäler durchschritten hatten, so in die Irre, dass keiner aus oder ein wusste. Dieser Führer hatte sich bereits im Wirthshause ein Räuschchen zugelegt und offenbarte beim Weggehen ein Schwanken, was den Wirthsleuten nicht entgangen war. Aus Vorsicht hatten letztere ihre etwa vierzehnjährige Tochter nach der Schweizerei geschickt, welche dort gleichzeitig Milch holen, uns aber von den Höhen aus beobachten und eventuell den rechten Weg zeigen sollte. Daher kam es, dass ich, als wir rathlos uns in einem Thale umschauten, dieselbe auf einer nahen Berglehne erblickte und ihr zurief, uns zu erwarten. Als wir sie eingeholt hatten, erfuhren wir, dass die Schweizerei nicht mehr weit sei, und machten nun den Weg dahin gemeinschaftlich. Um eilf Uhr Vormittags trafen wir daselbst ein und fanden diese Ansiedelung, welche 4085 Fuss hoch liegt, bereits von Vergnügungs-Reisenden ziemlich gefüllt, so dass ich nicht gleich ein eigenes Zimmer erhalten konnte und auch die nächste Nacht in jämmerlicher Lage auf dem Fussboden eines Gastzimmers schlafen musste.

Die Schweizerei besteht aus einem grösseren Wohnhause und einem recht ansehnlichen Stalle, worin 60 Kühe Platz haben, der aber zur Zeit fast leer stand, indem die Käserei eingegangen ist. Auf dem Boden dieses Stalles befindet sich noch ein hübscher, gedielter Saal zu Tanzvergnügungen, die immer als Schluss der Wallfahrten nach dem nahen Heidenbrünnel Statt finden. Eine solche ereignete sich auch gerade während meines Dortseins und brachte mich fast zwei Nächte hindurch um den Schlaf; in der ersten kamen die einzelnen Waller in Trupps schon vor Tagesanbruch an, und in der zweiten wurde unter Begleitung eines Leierkastens bis zum späten Morgen getanzt. Die Wirthsleute waren zuvorkommend und gefällig und die Beköstigung für nicht zu verwöhnte Mägen durchaus gut. Mittags immer kräftige Brühsuppe und Fleisch, Abends Milch, selbst bereiteter Käse und stets ein

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

kühles Seidel — eigentlich „Krügelchen" — waren von der Beschaffenheit, dass man dadurch vollständig zufrieden gestellt wurde. Etwas primitiv waren allerdings die Betten, und das Schlimmste, dass selbe nicht rein bezogen wurden, also der Reihe nach den Ankömmlingen in unveränderter Form dienen mussten. Während der ganzen Dauer meines dortigen Aufenthalts war übrigens die eigentliche Gaststube stets geheizt; denn die Morgen und Abende waren immer kühl, und die Wolken-Nebel lagerten derartig um das Haus, dass sie des Morgens sichtbar in die geöffnete Hausthür traten. Daher sind alle Zimmer der Schweizerei feucht und gesammelte Naturalien nur in der Nähe des geheizten Ofens zu trocknen. Während einer Nacht zog ein Gewitter über die Schweizerei hinweg, welches durch heftige, schnell auf einander folgende Donnerschläge und heulenden Sturm sich dermassen bemerklich machte, dass einem wirklich, wenn man die fast nur aus Holz zusammengefügten Gebäude in Betracht zog, etwas bänglich werden konnte. Indessen es verlief ohne schlimme Folgen; nur waren am anderen Morgen alle Wege wie ausgewaschen.

Unter den Fremden, welche ich zuerst im Lokale antraf, befanden sich aus Breslau Herr Oberlehrer Letzner, Herr Lehrer Dr. Schwartz und Herr v. Bodenmeyer nebst Sohn, welche alle eifrig dem Sammeln von Käfern oblagen und mir mittheilten, dass die bereits gefundene Ausbeute eine ziemlich gute zu nennen sei. Herr Oberlehrer Letzner kam später noch einmal herauf, und ich hatte das Vergnügen, in seiner Gesellschaft eine Excursion zu machen, wobei wir leider von einem fürchterlichen Regen überrascht wurden, der mich bis auf die Haut durchnässte, jenem indessen unter einem schnell übergeworfenen Regenmantel nichts anhaben konnte. Dies Ereigniss belehrte mich, dass zu einer Gebirgsreise ein Regenmantel und hohe Stiefel zwei sehr nützliche, ja nothwendige Gegenstände sind, ohne die man nie dergleichen unternehmen sollte; denn ein Regenschirm ist wegen des fast immer herrschenden Windes ganz unbrauchbar. — Wenige Tage vor meiner Abreise erschien noch der rühmlichst bekannte Lepidopterologe Herr Dr. Wocke aus Breslau mit seinen beiden erwachsenen Söhnen, um sich dem Fange, namentlich der Microlepidopteren, zu widmen, und hatten dieselben — viribus unitis — schon bei meinem Abgange eine recht ansehnliche Menge erbeutet.

Das Altvater-Gebirge besteht aus mehreren Bergen von sehr verschiedener Höhe und einer Anzahl Thäler, die alle eigene Namen führen. Der sogenannte grosse Altvater soll 4700 Fuss hoch sein, der Peterstein 4600 Fuss. Was mir

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

am auffallendsten, war die grosse Menge von grösseren und kleinen Rinnsalen, denen man auf Schritt und Tritt, absonderlich, wenn man von Zöptau aus heraufkommt, begegnet; das Wasser derselben ist meist kühl und klar, und schmeckte uns Durstigen sehr gut. Die grösseren Rinnsale sind alle benannt, so in der Nähe der Schweizerei der Knoblauchs- und der Vatergraben. Es entspringen aber vom Altvater-Gebirge noch die Biela nördlich, die Mora südlich, die Oppa östlich, und endlich befinden sich daselbst auch die Ursprungs-Quellen der Tess. In Folge der vielen Quellen ist die Vegetation an vielen Stellen eine äusserst üppige, wie z. B. im sogenannten Kessel, beim Jägerhause und auch in der Umgebung der Schweizerei. Die vielen kleinen Wasser bei der Schweizerei fliessen in die Tess, welche einen Nebenarm der March bildet. Diese zahlreichen Bäche sind ganz vorzüglich für den Aufenthalt von Wasser-Insecten geeignet, namentlich für Phryganeïden, Perliden und Ephemeriden; aber auch andere Insecten-Ordnungen sind reich vertreten, wie z. B. die Dipteren, unter welchen die Tipularien sehr artenreich vorhanden waren. Mein Aufenthalt auf dem Altvater-Gebirge währte nur sechs Tage, und davon waren einige wegen andauernden Nebels und windiger Witterung zum Insectenfange wenig geeignet; auch konnte ich nur die nicht allzuferne Umgebung der Schweizerei durchsuchen. Dennoch habe ich aus den Insecten-Familien, deren Ausbeutung mir vorzugsweis am Herzen lag, mehr Arten gefangen, als Kolenati in seiner Fauna des Altvaters anführt. Und dabei ist derselbe, wie er theils selbst in seinen Schriften versichert, theils von den Wirthen der Schweizerei und Schäferei bestätigt wird, wohl mehr als ein Dutzend Mal zu meist längerem Aufenthalt oben anwesend gewesen.

In dem Nachfolgenden werde ich aus den verschiedenen Insecten-Ordnungen hauptsächlich nur diejenigen erbeuteten Arten erwähnen, die sich in Kolenati's Fauna des Altvaters nicht vorfinden; sowie auch diejenigen, welche einer Berichtigung bedürfen. Eine Ausnahme soll nur in Betreff der Trichopteren Statt finden, und ich beginne denn auch zunächst mit den

I. Neuroptera.

a. Phryganeïdae.*)

Kolenati führt in der Altvater-Fauna im Ganzen 9 Arten Phryganeïden auf, von denen 4 von ihm als neu zum ersten

*) Die von mir zuerst gefundenen Arten sind besternt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Male beschrieben wurden; unter diesen, welche auch ich sämmtlich auffand, ist die wichtigste:

Peltostomis Sudetica Kol. Gleich am ersten Tage meines Ausgangs von der Schweizerei, wo ich den sogenannten Knoblichs-Graben hinunterstieg, brachte ich von dieser Art 20 St. heim, die indessen zumeist Männchen waren; ein Beweis, dass die Flugzeit so eben begonnen hatte. An jedem folgenden Tage fing ich noch eine grössere Anzahl, unter denen sich auch Weibchen befanden. Das Thier fliegt fast nur innerhalb des Grabens, der wie alle kleinen Gebirgs-Wasser, eine tiefe unregelmässige Schlucht mit steilen Wänden bildet, die von einem üppigen Pflanzenwuchs bekleidet sind. Bei günstigem, heiterem Wetter sitzen die Thiere auf, bei regnigem unterhalb der Blätter, uud sind mittelst der Scheere leicht zu fangen.

Die Aehnlichkeit dieser Art mit Drusus annulatus Steph. ist auf den ersten Blick eine so grosse, dass ich nach meiner Zurückkunft vom Altvater schon glaubte, nicht das richtige Thier gefunden zu haben. Ich wandte mich deshalb an einige, mir dem Namen nach bekannte Persönlichkeiten in Brünn, die leider verreist waren, um die im Naturalien-Kabinet des K. K. Polytechnikum aufbewahrten Typen zur Ansicht zu erhalten. Endlich nach mehrfachem Hin- und Herschreiben empfing ich durch die Güte des Herrn Professors Makowsky, am Naturalien-Kabinet angestellt, vier von Kolenati eingelieferte Stücke, nämlich 3 ♂ und 1 ♀, die in jeder Hinsicht mit den durch mich vom Altvater mitgebrachten übereinstimmten.

Bei den wenigen, und überdies nicht ganz wohl erhaltenen Stücken von Drusus annulatus Steph., welche meine Sammlung enthält, gelang es mir nicht, ein deutliches Unterscheidungszeichen zwischen diesem und Peltostomis Sudetica Kol. zu entdecken. Dies fand zuerst M'Lachlan in England, dem ich eine Anzahl der letzteren zugesandt hatte; es besteht, abgesehen von einigen weniger wichtigen, mehr relativen Characteren, nur darin, dass die Männchen von Peltostomis stets die Spornzahl 0 — 3 — 3, diejenigen von Drusus immer 1 — 3 — 3 haben. Die Unterscheidung der Weibchen beider Gattungen ist daher, weil deren Spornzahl dieselbe ist, eine recht schwierige, wenn der Fundort unbekannt, oder die ♂ nicht gleichzeitig gefunden wurden.

Nach neuerdings gemachten Erfahrungen besteht übrigens für mich kein Zweifel, dass Peltostomis Sudetica Kol. im Riesengebirge an verschiedenen Stellen, namentlich bei den sogenannten Elbfällen ebenfalls zu finden ist.

Apatania Hagenii Kol. Sie flog mit der vorhergehenden Art an derselben Oertlichkeit, war aber weniger zahl-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

reich, und die ♀ noch sehr sparsam. Die Unterschiede, welche Kolenati bei dieser Art angiebt, um selbe von Apatania vestita Zett. zu trennen, sind fast nur relative. M'Lachlan, dem ich Exemplare mittheilte, hält Apat. Hagenii Kol. für nicht verschieden von Apat. fimbriata Pict. Da ich letztere Art nicht besitze, kann ich darüber nichts Näheres mittheilen.

*Limnephilus griseus Linn. Einige Stücke von Tannen geklopft.

*— vittatus Fabr. Nur 1 Stück.

*— .....? 1 Exemplar.

*Stenophylax picicornis Pict. Flog mit Peltostom. Sudetica Kol. an derselben Stelle und war häufig.

*Anabolia alpestris Kol. und paludum Kol. Nur in wenigen Stücken gefangen.

Halesus Brauerii Kol. Einige Stücke.

*Sericostoma collare Schrank. (Spencei Kirb.) 1 Stück.

*Philopotamus variegatus Fabr. 1 Stück und montanus Donov. zwei Stück.

*Plectrocnemia conspersa Curt. 1 Stück.

*Setodes Eremita m. Cinereus; caput et thorax pilis dilute flavescentibus; antennae albidae; tegmina supra fuscescenti-ochracea, apice fimbriis nigro-fuscis et brunneis; alae albido-cinereae, antice ad apicem pilis brevissimis nigris, postice pilis longis grisescentibus; pedes albidi, femora et coxae paululum obscuriora; abdomen supra nigrum, subtus dilute cinereum, ad latera stria flavescenti-alba. Longitud. corporis $4^1/_2$ mm.

Dem Setodes reductus M'Lachl. ähnlich, jedoch im Allgemeinen etwas grösser. Kopf und Thorax mit gelblich-weissen Haaren, aber nicht dicht, bedeckt. Taster blassgrau, kurz grau behaart. Fühler weisslich, nach dem Grunde hin blassgelblich; das Basalglied schmutzig-gelb. Vorderflügel oben bräunlich-ocherfarben; um die ganze Spitze, besonders vorn dicht gewimpert; die vordern Wimpern kurz, schwarzbraun, die an und unter der Spitze befindlichen bräunlich, die am Hinterrande lang, hellbraun, mit einem Büschel entschieden schwarzer in der Nähe des arculus; die Queradern der Anastomose bilden eine ziemlich schräge Linie. Hinterflügel weissgrau; die Spitze vorn mit sehr kurzen, schwarzen, der ganze Hinterrand mit sehr langen, weisslich-grauen Haaren gewimpert; die ersten beiden Gabeln nahe der Basis der Zinken durch eine deutliche, etwas schräge Querader verbunden. Beine graulich-weiss, die Schenkel etwas dunkler, die Vorderhüften grau; der Endsporn an den Vordertibien sehr deutlich und spitzig; die beiden Sporne an den Hintertibien von ungleicher

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Länge, der innere um die Hälfte länger, als der äussere und sehr stumpf, cylindrisch, und daher fast überall gleich dick. (Von der dünnen, pfriemförmigen Spitze, wie bei S. reductus M'Lachl. ist hier nichts zu bemerken.) Hinterleib oben fast schwarzgrau, unten hellgrau, an beiden Seiten ein schmaler, gelblich-weisser Längsstreifen. Die Appendices sind sehr versteckt, daher vor der Hand nicht näher zu beschreiben, aber von gelblicher Farbe, und mit weisslichen, längeren Haaren besetzt.

Ich sah von dieser Art nur wenige Stücke bei einer kleinen Wasseransammlung, etwa 2000 Schritt südlich von der Schweizerei, an einem Bergabhange (der sogenannten Hungerlehne); es war mir leider nur möglich 2 Stücke zu fangen, von denen eins verunglückte, und 1 ♂ mir übrig blieb, wonach die Beschreibung entworfen ist.

Ausser den 9 Phryganeïden-Arten in der Fauna des Altvaters hat Kolenati noch im 4. Bande der Wiener Monatsschrift Chaetopteryx psorosa von dort beschrieben; hierzu die 9 von mir zuerst gefundenen, ergiebt im Ganzen 19 Arten. Ich glaube indessen, dass sich diese Zahl mindestens verdoppeln würde, wenn Jemand dort sämmtliche Flussgebiete zunächst Ende Frühjahrs, dann Mitte Sommers und endlich Anfangs Herbstes absuchen könnte; eine Arbeit, die nur ein in der nächsten Umgebung des Gebirges Wohnender auszuführen im Stande wäre.

b. Panorpidae.

Hierzu ist nur zu bemerken, dass Kolenati's Panorpa variabilis Brauer, den Prioritäts-Gesetzen gemäss, der Name P. alpina Ramb. gebührt, und dass auch ich dieselbe ziemlich häufig fand.

c. Perlidae.

Von den in der Fauna des Altvaters aufgeführten Perliden habe ich nur Perla nubecula Newm. nicht, dagegen alle übrigen, und noch drei neue Arten dazu gefunden. Aber auch damit dürfte die Artenzahl der dort vorkommenden noch lange nicht erschöpft sein.

Chloroperla Sudetica Kol. war häufig. Das Haupt-Kennzeichen dieser Art, dass nämlich der vordere Zinken der Gabel des sector radii im Vorderflügel nochmals gegabelt ist, unterliegt Abweichungen. Es kommen Stücke vor, wo dieses Merkmal nur in einem Flügel vorhanden, und ich besitze eins, wo es in beiden Flügeln fehlt.

Nemura lateralis Pict. Diese Art war nicht selten;

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

sie ähnelt N. nitida Pict., ist aber kleiner, namentlich kürzer, und das Flügelgeäder ist weniger markirt.

Taeniopteryx trifasciata Pict. Wurde von einem meiner Freunde in einem Stücke erbeutet.

Leuctra cylindrica de Geer. Nur 2 Stücke gefunden. Ist grösser als L. nigra Oliv. und hat gelbliche Beine.

II. Diptera.

Da es in meiner Absicht lag, beim Besuche des Altvaters vorzugsweis Neuropteren und in erster Linie Phryganeïden zu sammeln, habe ich die übrigen Insecten-Ordnungen nur nebenher beachtet. Gleichwohl habe ich von Dipteren, worunter die Tipuliden am zahlreichsten vertreten sind, 85 Arten gefangen, während Kolenati's Fauna nur 32 Arten namhaft macht. Dass indessen auf dem Altvater-Gebirge bei richtiger Benutzung der Jahreszeiten von einem Dipterophilen unschwer mehre Tausende von Arten daselbst gefunden werden dürften, wird Niemandem zweifelhaft erscheinen, der die dortige üppige Vegetation, die vielen Quellen und die damit zusammenhängenden zahlreichen Bäche, sowie noch andere Umstände in Betracht zieht.

Ich werde hier nur einige der wichtigeren Arten namhaft machen, und zwar solche, die in Kolenati's Fauna nicht erwähnt sind; ausserdem kurze Bemerkungen an ein Paar Arten knüpfen.

Pedicia rivosa Linn. — Amalopis Gmundensis Egg. und unicolor Schum. — Cylindrotoma distinctissima Mg. —

Rhypholophus phryganopterus Kol. 1 ♀. Diese wohl in nicht vielen Sammlungen vertretene Fliege fing ich an einem Fenster der Schäferei am Peterstein. Die behaarten Flügel und einige dicke Längsadern geben ihr auf den ersten Blick etwas Auffälliges. Löw machte mich darauf aufmerksam, dass Zetterstedt's Beschreibung von Erioptera fascipennis darauf passe, und nachdem ich dieselbe damit verglichen, muss ich gestehen, dass inbesondere der Character „palpi fusci, articulo secundo incrassato“ neben allem Uebrigen, vollständig zutreffendem, die Sache wohl ausser Zweifel stellt. Ob die Gattung bestehen darf, will ich hier nicht weiter verfolgen; sie scheint mir indessen recht wohl haltbar. (Ich besitze von dieser Fliege noch ein Männchen, von Dr. Staudinger auf Island gefangen, was im Flügelgeäder, in dem verdickten zweiten Palpengliede und allen anderen Merkmalen mit dem vom Altvater übereinstimmt. Der Hinterleib ist keulenförmig und trägt am Ende stark entwickelte Geschlechts-Organe.)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Sciara rufiventris Mg. und longiventris Dahlb. — Xylophagus cinctus de Geer. — Tabanus auripilus Mg. —

Empis Bistortae Mg. (E. truncata Wied.?) Bei dieser Art will ich nur bemerken, dass sich am Hinterleibe der Weibchen, etwa unterhalb des fünften Segments, jederseits ein wurmförmiges Organ befindet, welches an den lebenden Stücken in steter Bewegung war, an den ausgetrockneten aber so einschrumpfte, dass es kaum mit der Lupe wahrzunehmen ist. Alle hierauf durchgesehenen Beschreibungen dieser Fliege enthalten davon keinerlei Andeutung.

Leptis notata Mg. und latipennis Lw. — Cyrtopogon maculipennis Macq., nur ♂. — Porphyrops longicornis Fall. — Cheilosia canicularis Panz. — Sericomyia borealis Fall. — Cordylura lurida Schin. und albipes Fall. — Norellia nervosa Mg. — Spilogaster vespertina Fall. — nigritella Zett. — und Angelicae Scop. — Meigenia bisignata Mg. —

Aus den Ordnungen der Coleopteren, Hemipteren, Orthopteren und Hymenopteren habe ich nichts Erwähnenswerthes gefunden. Dagegen verdient noch ein Thier besprochen zu werden, welches gehört zu den

Poduridae.

Kolenati*) gedenkt bei dieser Familie eines im dortigen Gebirge häufig vorkommenden Thierchens, welches er Heterotoma viaticum Linn. nennt. Er versteht darunter eine Poduride, welche durch ihren verhältnissmässig breiten Körper von blaugrauer Farbe, sehr kleine unter den Leib geschlagene Springgabel, und ihre grosse Aehnlichkeit mit gewissen jungen Porcellionen, recht auffällig von den bekannten Poduren abweicht. Wenn man nun auf dieses Thier die Linneische Beschreibung**), welche allerdings sehr kurz ist, anwendet, so passt dieselbe leider gar nicht; sie lautet nämlich: „pulveris pyrii instar per terram sparsa; gregaria enim maxime est.“ Und Nicolet in seinem Werke über die Poduriden***) beschreibt unter dem Namen Desoria viatica die Linneische Art nicht nur mit der Linneischen Beschreibung übereinstimmend, sondern bildet das Thier, wenn auch vergrössert, auf seiner 6. Tafel, Fig. 2, ab. Diese Abbildung passt jedoch auf das von Kolenati gemeinte, auf dem Altvater und im Riesengebirge fast überall vorkommende Thier, in keiner Weise. Es ist mithin dasselbe von Kolenati durchaus verkannt.

---

*) Fauna des Altvaters p. 67.

**) Fauna Suecica, edit. II., p. 555.

***) Recherches pour servir à l'histoire des Podurelles par H. Nicolet. Neuchatel 1841.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Es gelang mir erst nach längerer Zeit, gleichsam durch einen Zufall, über das auffallende Thierchen, das ich bereits früher von einem in den schlesischen Gebirgen sammelnden Coleopterophilen erhalten hatte, und das auch im Nicoletschen Werke nicht erwähnt ist, Näheres zu erfahren. Als ich nämlich eines Tages in den ersten Jahrgängen der französischen Annalen blätterte, fand ich auf Tafel XI., Fig. 5—8, des eilften Jahrganges ein Thier abgebildet, welches mir die grösste Aehnlichkeit mit dem aus dem Altvater-Gebirge stammenden zu haben schien. Dies bestätigte die in demselben Jahrgange von Waga gegebene, sehr ausführliche Beschreibung. Waga hatte das Thier zuerst in einem Walde bei Bielany, nicht fern von Warschau gefunden, und deshalb Achorutes Bielanensis genannt. Dieser Name wird dem Thiere bleiben müssen.

Lepidopterologische Notizen

von

Wilhelm Heuäcker in Osterwieck am Harz.

(Fortsetzung.)

VI.

In dem „Catalog von Staudinger und Wocke 1871" hat mein hochgeehrter Freund Herr O. Staudinger den Varietäten und Aberrationen eine grosse Aufmerksamkeit geschenkt und eine sehr beträchtliche Zahl derselben neu benannt und diagnosirt. Manchem Sammler mag dies als ein „Luxus" und eine „unnütze Belastung des Gedächtnisses" erscheinen — ich hörte solche Stimmen! —, andere aber, denen zahlreiches Material unter die Hände kommt, werden sicher mit mir darin ein erfreuliches Fortschreiten unserer Wissenschaft begrüssen*), welches den jetzt in der Zoologie fast allgemein herrschenden Theorien Darwin's Rechnung trägt. Indessen ist die Hauptursache, welche viele zu falschen Schlüssen verleitet, die, dass sie den sehr wesentlichen Unterschied zwischen Varietät (oder Race, Localform, fragliche species Darwiniana, constant abweichende, andere Zeitform der typischen Art) und Aberration (zufällige Abänderung) nicht begreifen, oder — was geradezu lächerlich ist — nicht begreifen wollen!!

---

*) Ein grosser Vortheil der Diagnosen der Varietäten besteht schon darin, dass in Zukunft sicher weniger Local-Varietäten für gute Arten gehalten werden dürften. D. V.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1873

Band/Volume: 34

Autor(en)/Author(s): Stein Friedrich Johann Philipp Emil von

Artikel/Article: Ein Ausflug nach dem Altvater-Gebirge, 233-243